Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg. für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 67. Donnerstag, den 20. August 1914. 7. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 19. August.

*— Der bisherige Landratsamtsverwalter, Herr Regierungsassessor Freiherr v. Gagern, ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 6. d. M. zum Landrat der Kreises Melsungen ernannt worden.

*— Vielfach herrscht der Glaube, während der Kriegszeiten brauche man keine Schulden zu bezahlen u. dergl. m. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß in den Rechtszuständen auch durch den Krieg keinerlei Aenderungen eintreten. Ein Jeder muß seinen Verpflichtungen nachkommen und nur der gute Wille des Gläubigers kann mit Rücksicht auf die herrschenden Umstände Rücksicht nehmen und Stundung gewähren.

*— Der Herr Oberpräsident hat als Vorsitzender des vereinigten Ausschusses der Vereine und Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz des Regierungsbezirks Cassel einen Ausschuß für Kriegswohlfahrtspflege für den Regierungsbezirk Cassel ins Leben gerufen und den Landesrat Beck daselbst zum Vorsitzenden dieses Ausschusses bestimmt. Der Ausschuß hat insbesondere die Fürsorge für die Familienangehörigen der im Felde stehenden Truppen und des Personals der freiwilligen Krankenpflege zu fördern durch Arbeitsvermittelung und noch mehr Arbeitsbeschaffung, Unterbringung von Kindern in Krippen und Kinderheimen und dergl. Gewährung von Unterstützung usw. Er soll einen Ausgleich zwischen den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks herbeiführen und Angebot und Nachfrage auf den ihm übertragenen Gebieten regeln. Der Ausschuß hat seine Tätigkeit bereits begonnen und seine Geschäftsstelle in dem Dienstgebäude der Landesversicherungsanstalt zu Cassel und steht dort schon jederzeit auf schriftliche oder mündliche Anfrage zur Verfügung. Er besteht zur Zeit nur aus Personen aus der Stadt Cassel, da bei den zur Zeit ungünstigen Bahnverbindungen eine Teilnahme von Personen aus den anderen Gebieten des Regierungsbezirks ausgeschlossen ist. Es ist aber selbstverständlich geplant, als Mitglieder des Ausschusses auch Vertreter sämtlicher Stadt- und Landkreise und der größeren Städte heranzuziehen. Aus der Mitte des Ausschusses ist ein geschäftsführender Ausschuß gewählt, dem außer den Vorsitzenden angehören: Pfarrer Franke, Dr. Haarmann, Schreiner-Obermeister Kniest, Frau Waescher und Rechnungsdirektor Schulz.

*— Pflanzt Gemüse! Wir sind in Kriegszeiten und es heißt Vorsorge zu treffen für die kommende Lebensmittelteuerung. Es sollte daher jeder, der ein Stück Land hat, dieses zum Anbau von solchen Gemüsen ausnützen, die, wenn bald ausgesät, noch einen Ertrag bringen. Es sind dies Winterspinat, Feldsalat oder Nüßchen, Karotten, weiße Rüben, Grünkohl und Wintersalat. Daß unsere Landwirtschaft durch reichlichen Anbau von Stoppelrüben der Futterteuerung entgegenarbeiten wird, soweit die nötigen Hände hierzu reichen, ist als sicher anzunehmen.

△ **Schnellrode.** Die am vergangenen Sonntag veranstaltete Sammlung für das Rote Kreuz ergab 163,70 Mk.

Neumorschen. Der hiesige Verein „Gesellschaft für Abendunterhaltung" hat seinen Kassenbestand, der vor Ausbruch des Krieges für Vereinszwecke bestimmt worden war, dem „Roten Kreuz" zur Verpflegung verwundeter Krieger überwiesen.

Binsförth. Der hiesige Kriegerverein und der Männergesangverein Eintracht stifteten je 1 Zehntel ihres Vereinsvermögens zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der von hier ausziehenden Krieger. Für die auf Bahnhof Beiseförth durchfahrenden Soldaten liefert ein hiesiger Landwirt jeden Morgen 40 Liter Milch. Auch sonst zeigt sich die Opferfreudigkeit der hiesigen Einwohner in schönster Weise und jeder ist bestrebt, sein bestes für die durchfahrenden Soldaten zu tun.

Melsungen. Die Opferfreudigkeit unserer Bürger zeigt sich in jeder Weise. So hat sich hier ein Maschinenfabrikant erboten, den Frauen von Arbeitern, deren Männer zur Fahne einberufen sind, seine Dreschmaschine zum Dreschen der diesjährigen Ernte unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Waldkappel. Sämtlichen Arbeitern der Firma L. Wolff, Zigarrenfabriken, ist infolge des Krieges gekündigt worden; die letzten Arbeiter werden am 29. August entlassen werden.

Frankfurt a. M. Der hiesige Polizeipräsident hat ein Radlerinstitut wegen Wuchers gesperrt. Das Institut hatte für Botengänge von einer Stunde Dauer sieben Mark verlangt. Da ein derartig hoher Lohn den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, hat das Kommando den weiteren Betrieb kurzerhand verboten.

Für das Rote Kreuz

gingen ferner bei uns ein Mk. 20.— vom Ersten Kegelklub in Spangenberg.

Weitere Gaben nehmen wir dankend entgegen.

Letzte Nachrichten.

WTB **Berlin,** 18. August. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Anderthalb feindliche Armeekorps waren ins Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 15. Aug. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet, der später auf Schirmeck vorging. Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber dem Feinde wegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wiedergesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

WTB **Berlin,** 18. Aug. In Bad Homburg sind zwei Personen festgenommen worden, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet haben. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß dieses strengen Strafen unterliegt.

Berlin, 18. Aug. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden die dem Landsturm angehörenden Müller, Führer von Motorpflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und von Maschinen in den elektrischen Ueberlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgestellt werden.

Berlin, 17. Aug. Die Nordd. Allgem. Ztg. veröffentlicht nachstehende deutsche Warnung an Rußland: Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: „Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preußisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner sengend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind in den Gegenden von Schirwind, Lyck und Soldau verübt worden. Deutschland erhebt vor der Oeffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland allein die Verantwortung.

WTB **Berlin,** 18. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden, mit Beginn des Krieges aber wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln und nicht mobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie mobil und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner wähnten bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten könnten. Sie haben sich geirrt: die Pause hatte einen andern Grund. Westwärts begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antraten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Forts nach kurzer Zeit zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmer verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Besatzung Lüttichs soll von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heere ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

WTB **Berlin,** 18. Aug. Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der engl. Regierungsdampfer Gwendolin den deutschen Regierungsdampfer v. Wißmann auf dem Nyassasee wegnahm, Maschinen und Geschütze zerstörte, Kapitän, Ingenieur und übrige Besatzung gefangen nahm.

WTB **Wien,** 18. Aug. In einem der letzten Kämpfe in Serbien ist der Kommandeur des Wiener Deutschmeister-Regiments, Oberst von Holzhausen, gefallen.

Gotha, 18. Aug. Das hiesige Gewerkschaftshaus der sozialdemokratischen Partei wurde der Behörde als Lazarett zur Verfügung gestellt.

WTB **Berlin,** 18. Aug. Der Stellvertreter des Reichkanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück fordert in einem Aufruf alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung oder zuverlässigen brieflichen Nachrichten Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, auf, ihre Wahrnehmungen polizeilich zu Protokoll zu geben. Von der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß nur der Wahrheit entsprechende wesentliche Mitteilungen gegeben werden.

Kriegsgebetstunde.

Mittwoch, 19. Aug., abends ½9 Uhr in Spangenberg: Metropolitan Schmitt.

Zum Aufgebot des Landsturms.

Ersatz der felddienstfähigen Mannschaften durch Landsturm. — Keine Stellung kündigen. — Unnötige Sorge.

In einer halbamtlichen Erklärung wird ausgeführt:

Wie schon amtlich mitgeteilt worden ist, gehört das Aufgebot des Landsturms zu den planmäßigen, von der allgemeinen Mobilmachung untrennbaren Maßnahmen. Sein Zweck ist in erster Linie, die sämtlichen zur Verwendung im Felde geeigneten Kräfte für die Einstellung in mobile Formationen freizumachen. Das geht natürlich nur, wenn man ihnen den weniger anstrengenden, aber gleichwohl unentbehrlichen militärischen Dienst im Heimatgebiete abnimmt und andere Leute mit ihm betraut.

In den zunächst vom Feinde bedrohten Grenzgebieten muß das schon sehr frühzeitig geschehen, denn hier kommt es darauf an, so schnell wie möglich Schutzmaßregeln gegen feindliche Einbruchsversuche zu treffen und damit nicht nur Leben und Eigentum der Landeseinwohner, sondern auch den ungestörten Verlauf der Mobilmachung und des Aufmarsches zu sichern. Gegenüber diesen dringenden militärischen Erfordernissen muß die Rücksicht auf volkswirtschaftliche Interessen in den Hintergrund treten. Jeder felddienstfähige Mann gehört an die gefährdete Grenze. Wer sonst noch waffenfähig ist, muß sich am Schutz der gerade in jenen Gebieten besonders stark bedrohten Verkehrseinrichtungen und der sonstigen militärisch wichtigen Bauten oder Vorräte beteiligen.

Es ist aber klar, daß man eine Maßregel, die den bürgerlichen Berufen so plötzlich gerade die besten Arbeitskräfte entzieht und dadurch große wirtschaftliche Nachteile verursacht, so lange wie möglich aufzuschieben sucht. Darin liegt auch der Grund dafür, daß die innerpreußischen Provinzen länger von ihr verschont geblieben sind als die übrigen, wo es nach dem oben Gesagten nicht möglich war, das Aufgebot des Landsturms in einen späteren Zeitabschnitt der Mobilmachung zu verlegen. In den inneren Provinzen konnte man die auf Schonung der Wirtschaftsinteressen abzielende Rücksicht auch schon deshalb verantworten, weil es einer Reihe von Tagen bedurfte, bis die mobilen Truppen in die Aufmarschgebiete abgeflossen waren, und weil sie daher viel länger als in den Grenzbezirken verfügbar blieben, die ihrer ganzen Natur nach Sache des Landsturms sind.

Dieser Zeitabschnitt nähert sich aber nun dem Ende, und deshalb muß die Ablösung des noch im Landesinnern vorhandenen Restes von mobilen Formationen durch solche des Landsturms eingeleitet werden.

Übrigens bedeutet das Aufgebot des Landsturms durchaus noch nicht die Einstellung sämtlicher Landsturmpflichtigen in militärische Formationen. Man will zunächst vielmehr nur einen Überblick über die Zahl der verfügbaren Mannschaften gewinnen, die ja bekanntlich in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung wird erst nach Bedarf und unter Berücksichtigung aller wirklich dringenden Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit den jüngsten Jahresklassen beginnen. Niemand braucht also seine bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben oder seine Stellung zu kündigen, bevor ihm ein besonderer Gestellungsbefehl zugeht.

Aus alledem geht hervor, daß es völlig unbegründet wäre, wenn ängstliche Naturen etwa aus der Ausdehnung des Landsturmaufgebots über das gesamte Reichsgebiet den Schluß ziehen wollten, daß die militärische Gesamtlage weniger günstig geworden sei. Mit den Vorgängen im Operationsgebiet hat das Landsturmaufgebot unmittelbar nicht das geringste zu tun. Es ist vielmehr, wie nochmals wiederholt sei, nichts weiter als ein planmäßiges, schon in der Friedensvorbereitung von langer Hand vorgesehenes Mittel, um die in einem Kampf um Sein oder Nichtsein völlig selbstverständliche Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes zur Niederwerfung unserer Feinde durchzusetzen.

* * *

Es wird ferner amtlich darauf hingewiesen, daß die Anmeldung des unausgebildeten Landsturms zur Landsturmrolle zunächst nur den Zweck hat, die Anzahl festzustellen.

Ob und inwieweit auf den unausgebildeten Landsturm zurückgegriffen werden wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen werden deshalb gewarnt, in Erwartung einer Einberufung voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Es ist vielmehr im hohen Grade wünschenswert, daß ihnen beim Suchen einer Stelle nicht unnötige Schwierigkeiten gemacht werden.

Der Kaiser auf dem Kriegsschauplatz.

Der Deutsche Kaiser hat am Sonntag morgen Berlin verlassen und sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Vor seiner Abreise empfing der Kaiser im Schloß den Oberbürgermeister von Berlin, Wermuth, und den Stadtverordnetenvorsteher Michelet, die dem Kaiser die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin überbrachten.

Amtlich wird gemeldet: Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen: „Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, den 16. August 1914.

Wilhelm I. R.

Während der Abwesenheit des Kaisers ist der Reichskanzler zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung, das preußische Staatsministerium zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der preußischen Staatsverwaltung ermächtigt. Zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums hat der König von Preußen den Staatsminister Dr. Delbrück ernannt.

Gegen den Volkskrieg.

Deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht der französischen Regierung folgendes mitteilen lassen:

Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen haben Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindliche Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz, in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden. Wenn die Kriegführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme von Blut, die es kosten wird.

Zu gleicher Zeit wurde durch dieselbe neutrale Regierung der belgischen Regierung mitgeteilt:

Die königlich belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen, ihrem Lande das Schrecken des Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Wahrnehmen der Gegner Deutschlands gebotenen Durchmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilte, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, haben in den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutz bürgerlicher Kleidung an dem Kampf teilgenommen. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen; sie haben in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Ärzte, die ihren Beruf erfüllten, niedergeschossen. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, für die jeder Zivilisation Hohn sprechende Art der Kriegführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld.

Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampf berechtigt ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz, in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt. Er wird als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

* * *

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Standrecht gegen Landesverräter im Oberelsaß.

Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird.

Die ersten eroberten Geschütze.

Vor dem Kaiserpalast in Straßburg (Elsaß) stehen jetzt die vier ersten den Franzosen in der Schlacht von Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden. Ebenso stehen vor dem Generalkommando in Allenstein vier eroberte russische Geschütze. Von den zwölf bei Mülhausen eroberten Feldgeschützen sind acht nach Berlin unterwegs.

4000 belgische Gefangene in Westfalen.

Wie verlautet, sind auf dem Truppenübungsplatz Senne bei Paderborn etwa 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Sie werden zu Chaussierungsarbeiten verwendet werden. Unter den Gefangenen ist 47 belgischen Offizieren gegen Ehrenwort eine freiheitlichere Behandlung zugestanden worden, so zum Beispiel Einnahme von Mahlzeiten im Hotel. Ein französischer Offizier, der auf Patrouille bei Saarburg gefangen worden ist, weigerte

---

Geltern noch auf stolzen Rossen.

22] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

„So ganz ich auch nicht, nur soviel weiß ich, immer wieder wollte der Kriminalkommissar wissen, welcherlei Geschäfte ich mit Herrn von Brütten betrieben hätte, und ob er gewußt habe, daß Hoffmann Buchmacher sei! — Ich hab' gesagt, das glaub' ich nicht, sonst hätte sich der Offizier schwerlich mit dem Kerl eingelassen!"

„Herr Paunitz, Sie sind ein Rindvieh!"

„I—ch?" — Ja, warum denn?"

„Der Brütten ist Ihnen durch die Lappen gegangen, und Sie reißen ihn noch raus!"

Der alte Sünder wiegte bedächtig den Kopf hin und her.

„Erstens weiß ich es wahrhaftig nicht und dann — es ist immer gut, man macht sich nicht unnötig Feinde!"

„Aha, — schlechtes Gewissen!"

„Herr Baron, wenn ich auch das eine Mal eine Dummheit gemacht habe, schließlich bekommt man wieder einen klaren Kopf!"

„So — meinen Sie, wenn Sie nun der Brütten reinlegt oder schon reingelegt hat?"

„Wird er schwerlich tun! Ich geh' auch gar nicht zu ihm und schreib' ihm nicht, wir sind fertig miteinander!"

Pingstorff lief nachdenklich im Zimmer auf und ab. Ihm wäre es schon lieber gewesen, Paunitz hätte den kleinen Husaren tüchtig in die Tinte geritten.

„Na, und dieser Root?"

„Herr Baron, der ist ein Hund, — aber ungefährlich!"

„Viel wert für Sie, Paunitz — was?"

„Gott ja, — was Sie nicht fertig gebracht haben, hab' ich natürlich wieder einmal tun müssen, lassen Sie in dieser Geschichte die Hände nunmehr aus dem Spiele!"

„Hätt' ich so wie so getan, mein Bester! Und nun gehen Sie, und lassen Sie sich in der nächsten Zeit nicht wieder bei mir blicken, wunderbar wär's nämlich nicht, die Kriminalpolizei hätte ein recht achtsames Auge in den nächsten vierzehn Tagen auf Sie!"

Da machte sich Herr Paunitz schleunigst aus dem Staube.

Pingstorff lief aber noch lange Zeit nachdenklich im Zimmer auf und ab. Die Gelegenheit mußte er benutzen, um dem Brütten das Genick zu brechen, denn den Goldfisch, die Julia Hohlstoone, wollte er ihm nicht lassen, und die Chancen des kleinen Husaren standen bedeutend besser als die seinen.

* * *

Lachend war Pillow in das Geschäft zurückgekehrt.

„Was wollten sie denn von Ihnen, Ernst?"

„Bloß mich fragen, wie ich dazu gekommen wäre, so hoch auf „Weltenbummler" zu setzen! — Na, da hab' ich ihnen reinen Wein eingeschenkt, und damit waren sie zufrieden!"

„Und nun werden Sie in Ruhe gelassen?"

„Das versteht sich, vielleicht muß ich als Zeuge nach Moabit, wenn gegen Hoffmann verhandelt wird, schließlich ist das ganz interessant und man bekommt für das Theater auch noch Zeugengebühren!"

„Ernst, aber meiner Frau kein Wort gesagt, ich hab' Sie in eine Fabrik geschickt — verstanden? Sonst ist der Krakehl fertig!"

Der lachte. „Also in die Fabrik! Haarwasser schleunigst bestellen — na ja! — Aber Meister, wie wird's denn übermorgen mit dem Rennen — wegen der Aushilfe?"

„Wir fahren!"

„Mit Ihrer Frau?" fragte Pillow.

„Nein!"

Da war Pillow wieder mobil wie ein Fisch im Wasser.

„Stecken Sie sich nur einen tüchtigen Batzen Geld ein, damit wir Ihrer Frau ein erfreuliches Resultat mit nach Hause bringen können!"

„Haben Sie einen Tip?"

„Einen, Meister? — Dreie, viere! — Sehen Sie mal" . . . Die Sportzeitung zitterte in seinen Händen, einen langen Vortrag hielt Pillow, über „Flieger" und „Steher", Gewicht und Distanz, Herrenreiter und Jockeys, „grobe" Sprünge und Hürden. Manke summten die Ohren davon, aber einen tiefen Eindruck machte die Weisheit seines Gesellen doch auf ihn.

26.

Baron Pingstorff betrat den Salon der Damen Hohlstoone, wie immer einen Strauß Rosen in der Hand. Ziemlich kühl wurde er empfangen, abweisen hatte man ihn nicht können, denn die Damen standen gerade auf dem Balkon, als er in seiner Automobildroschke vorfuhr. Julia hatte in der letzten Zeit gemerkt, daß er allen Ernstes um sie warb und ihn zu erhören war sie nicht gewillt. Selbst deutlich hatte sie es ihrer Mutter gesagt, und die war ganz einverstanden. Der Baron konnte ihrer Tochter sehr wenig bieten und aktiver Offizier war er auch nicht. Nach ein paar Jahren, hatte er eines Tages gesagt, habe er den Dienst aufgesteckt, weil er ihn nicht befriedigt, „künstlerische" Interessen ließen sich so furchtbar schwer mit dem Beruf als Offizier vereinigen, vor allen Dingen, wenn man bei einem Provinzkavallerie-Regimente stände. In Wahrheit hatten sich die Dinge etwas anders verhalten, er hatte den Abschied genommen, — weil er ihn sonst bekommen, denn seine Pflichttreue hatte sehr viel

sich sein Ehrenwort zu geben; er wird daher streng wie alle Gefangenen bewacht.

Die zweite Verlustliste.

Der Generalstab gibt jetzt die zweite Verlustliste heraus. Auch die spricht uns wieder von dem Heldenmut unseres Volksheeres, das in allen seinen Teilen mit gleicher bewundernswerter Tapferkeit ficht. Es ist eine verhältnismäßig kleine Liste, die wahrscheinlich noch ergänzt werden wird, und doch zählt sie unter den Gefallenen 1 Brigadekommandeur, 2 Obersten, 1 Oberstleutnant z. D., 5 Hauptleute, davon 3 aus einem Regiment, 1 Fliegerleutnant und 11 Leutnants auf. Fürwahr ein blutiges Lorbeerblatt, das die Tapferen mit ihren braven Leuten dem Lorbeerkranze des preußischen Heeres anreihen, ein Lorbeerblatt, auf das auch vor allen Dingen das deutsche Offizierkorps der Mitwelt und der Zukunft stolz sein wird.

Eßt Schwarzbrot!

Das bayrische Ministerium des Innern erläßt einen Aufruf, wegen Wegfalls der ausländischen Weizenzufuhr und zur Erzielung einer richtigen Mehlausbeute im Inlande sich jetzt schon an Schwarzbrot anstatt des Weißbrotes zu gewöhnen.

Laßt die Automobile in Ruhe!

Amtlich wird bekanntgegeben: „Die **unselige Jagd auf Kraftwagen** hat bei uns schon wieder Opfer gefordert. Ein Rittmeister der Reserve und sein Wagenführer wurden in der Gegend von Neudamm in der Neumark, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen, der auf russische Automobile fahndete. Der Generalstab hat wiederholt und immer wieder auf das nachdrücklichste gefordert, daß endlich mit dieser unseligen Jagd auf Kraftwagen ein Ende gemacht werde, die schon mehreren braven Deutschen das Leben gekostet hat. Es ist heller Wahnsinn, in unserm Lande feindliche Automobile zu suchen. Weder feindliche Offiziere, noch mit Gold beladene Wagen fahren in Deutschland herum. Möchte doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landeskinder in grausigster Weise hinzumorden, und endlich einmal der warnenden Stimme unserer Heeresleitung Gehör schenken. Unser Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ernsten Stunde."

Spionenfurcht in Brüssel.

In Brüssel, wo der Deutschenhaß jetzt die unglaublichsten Blüten treibt, hat sich der Justizminister in Person auf den Weg gemacht, um den Deutschen einen Akt der Spionage nachzuweisen. Aber er hat sich dabei nicht mit Ruhm bedeckt. Es ging nämlich das Gerücht, daß im Brüsseler deutschen Gesandtschaftsgebäude ein drahtloser Telegraphendienst eingerichtet sei. Der Justizminister beschloß auf die Nachricht hin, sofort in Person eine Haussuchung vorzunehmen. Er begab sich dorthin in Begleitung des Gesandten der Ver. Staaten, der den Schutz der deutschen Archive übernommen hat, sowie eines Ingenieurs und mehrerer Arbeiter. Das Gesandtschaftsgebäude wurde vom Keller bis zum Dach durchsucht, und man sah den Justizminister selbst die Winkel durchstöbern und sogar auf die Dächer steigen, um festzustellen, daß nichts zu finden war.

Verhaftung des österreichischen Vizekonsuls in Petersburg.

Am 13. d. Mts. wurde der österreichisch-ungarische Vizekonsul Hoffinger, der von dem österreichisch-ungarischen Botschafter zum Schutz des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgelassen worden war, und für dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte, als Kriegsgefangener verhaftet. Der Protest, den die amerikanische Botschaft, die bekanntlich in Rußland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, gegen diesen klaren Bruch des Völkerrechts einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung sah sich veranlaßt, diesen russischen Gewaltakt, dem übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Botschaftskanzleibeamten Loster vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Gegenmaßregel zu bekämpfen und hat daher sofort die Gefangennahme des russischen Kanzleibeamten Stolkowski, dem die diplomatischen Archive der Wiener Botschaft anvertraut waren, des russischen Botschaftsgeistlichen Jakubowski und des gegenwärtig in Budapest sich aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serajewo, v. Igelstroem, verfügt.

Ein neuer Balkanbund.

Nach einer Meldung der sonst wohlunterrichteten ‚Südslawischen Korrespondenz' ist ein neuer Balkanbund aus Bulgarien, Rumänien und der Türkei im Entstehen begriffen; er stellt eine Wehrmacht von anderthalb Millionen Mann auf.

Die Haltung Italiens.

Noch immer bildet die Haltung Italiens im gegenwärtigen Kriege den Gegenstand lebhaften Streites. Von unterrichteter Seite wird dazu geschrieben:

Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch unzweideutig abgegebenen Neutralitäts-Erklärung, die wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln, die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszudrängen. — Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

In der Tat liegt zu Befürchtungen, wie sie hier und da laut werden, keinerlei Anlaß vor. Italien wird sicher so handeln, wie es mit dem Wortlaut seines Vertrages mit den beiden Kaisermächten übereinstimmt.

Die Unterstützung Englands durch seine Kolonien.

Wie in englischen Zeitungen zu lesen ist, hat Kanada zwei Unterseeboote gekauft, die für Chile in Amerika fertiggestellt waren. Wie ferner Ministerpräsident Asquith im Unterhause mitteilte, ist Indien bereit, zwei Divisionen zur Hilfe zu senden. Das Haus bewilligte eine Erhöhung des Heeres auf 500 000 Mann und der Flotte um 67 000 Mann, welch letztere hauptsächlich als Küstenwachen Verwendung finden sollen. — Wie weiter in englischen Zeitungen berichtet wird, ist der Austritt von John Burns und Lord Morley aus dem Kabinett ausdrücklich wegen des Krieges gegen Deutschland erfolgt, für den die beiden Minister die Verantwortung nicht übernehmen wollten.

Kriegsereignisse 1914.

1. August. Mobilmachung in Deutschland.
2. August. Allgemeine Mobilmachung in Österreich. Mobilmachung in Frankreich.
3. August. Französische Truppen in Gottesthal, Metzeral und Markirch auf lothringischem Boden. — Deutsche Grenztruppen besetzen Kalisch, Czenstochau und Bendzin. — Deutscher Kreuzer „Augsburg" schießt den russischen Kriegshafen Libau in Brand.
4. August. Bruch zwischen Deutschland und Frankreich. — Der Deutsche Reichstag bewilligt einstimmig 5 Milliarden Mark, sowie die notwendigen Kriegsgesetze. — Englands Kriegserklärung an Deutschland.
5. August. Amnestie in Preußen. — Deutsche Kriegsschiffe beschießen befestigte Plätze an der algerischen Küste. — Bei Soldau wird eine russische Kavalleriebrigade vernichtet. — Der russische Grenzort Kibarty gestürmt. — Die Türkei mobilisiert. — Das Eiserne Kreuz erneuert.
6. August. Österreich-Ungarn erklärt Rußland den Krieg. — Belgien erklärt Deutschland den Krieg. — Deutsche Truppen besetzen Briey. — Russische Kavallerie wird bei Neidenburg, Grodtken und Schwidden zurückgetrieben.
7. August. Die belgische Festung Lüttich von den Deutschen im Sturm genommen. — Montenegro erklärt Österreich den Krieg.
8. August. Der kleine Dampfer „Königin Luise" von der Hamburg-Amerika-Linie legt Minen in der Themsemündung. Er wird von einer Torpedoflottille unter Führung des geschützten Kreuzers „Amphion" zum Sinken gebracht. Der „Amphion" läuft auf eine Mine und sinkt mit 290 Mann Besatzung. — Siegreiche Vorpostengefechte der Österreicher. — Die Engländer besetzen Lome, die Hauptstadt unserer Kolonie Togo.
9. August. Russische Kavallerie mit Verlusten zurückgeworfen. — Österreicher beschießen den montenegrinischen Hafen Antivari. — Angreifende Montenegriner verlieren im Gefecht 200 Mann.
10. August. Niederlage der Franzosen (50 000 Mann) bei Mülhausen (Oberelsaß). — Russische Kavallerie bei Romeiken geschlagen. — Überfall polnischer Freischaren auf Kosaken, die bei Miechow 400 Mann verlieren.
11. August. Deutscher Sieg bei Lagarde. Die erste französische Fahne erbeutet. 700 Gefangene. — Der österreichische Botschafter verläßt Paris.
12. August. Kriegserklärung Montenegros an das Deutsche Reich. — Deutsch-englische Verhandlungen über den Schutz der Kauffahrteischiffe.
13. August. Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß der dortige Pöbel den der deutschen Botschaft angehörigen Hofrat Alfred Kattner ermordet hat.
14. August. Deutsche Warnung an Frankreich und Belgien vor dem Franktireurkrieg. — Die Österreicher erobern Schabatz (Serbien).

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Ausschuß zur Versorgung der Feld- und Kriegslazarette mit Volksbüchereien erläßt einen Aufruf, in dem es unter anderem heißt: „Laßt uns eins nicht vergessen: die langen bangen Stunden auf dem Krankenbett werden leichter ertragen, wenn wir den Verwundeten gute Bücher in die Hand geben. Das darf nicht wahllos geschehen! Nur das Beste auf dem deutschen Büchermarkt ist gut genug für unsere Brüder, die ihr Leben eingesetzt für unser liebes deutsches Vaterland! Wir wollen ihnen eine Kost geben, die deutschen Geist und deutsches Gemüt wahrhaft befriedigt. Auch religiöses Verlangen soll gestillt werden können. Die Mittel zur Anschaffung wirklich guter Bücher oder guterhaltene selbst bitten wir unserer Geschäftsstelle (Berlin NW 87, Zinzendorfstraße 3, Pastor Ungnad) zur Verfügung zu stellen."

— Der Hauseigentümer E. Böhm in Baumgarten (Brandenburg) hat sieben Söhne, acht Schwiegersöhne und einen Enkelsohn im Felde.

Dresden. In Werdau sind fünf Glieder einer Familie an Pilzvergiftung erkrankt. Vier Personen sind bereits gestorben, die fünfte schwebt in Lebensgefahr.

Lübeck. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der russische Intendant in Wiborg wegen der Entdeckung riesiger Unterschleife Selbstmord verübt hat. Es hat sich herausgestellt, daß in den ihm unterstellten staatlichen Magazinen nicht weniger als 700 000 Kilogramm Getreide fehlen.

Stuttgart. Der Hausdiener eines hiesigen Hotels, der zur Fahne einberufen wurde, überbrachte der Hauptsammelstelle des Roten Kreuzes sein Sparkassenbuch und stellte dessen ganzen Betrag von 550 Mark nebst Zinsen der guten Sache zur Verfügung, da er jetzt keine bessere Verwendung dafür habe und damit für die Pflege der verwundeten Soldaten sein Teil beisteuern wolle.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.m.b.H., BERLIN

---

zu wünschen übrig gelassen. Und ab und zu hörte man auch von einer tüchtigen Portion Schulden, die er sich in kurzer Zeit immer wieder aufgeladen hatte, obgleich er ein paarmal von seinen Angehörigen „rangiert" worden war.

„Ich hoffe, ich komme nicht zu ungelegener Zeit, aber eine wichtige Angelegenheit zwang mich, zu so früher Stunde bei den Herrschaften vorzusprechen!"

Dabei war es drei Uhr nachmittags.

„Wichtige Angelegenheit?"

Julia konnte es nicht hindern, daß ihr die Röte ins Gesicht schoß. Er legte es sich zu seinen Gunsten aus. Jetzt hieß es vorsichtig sein . . . oder sollten die Damen etwa schon wissen? . . .

„Ich darf doch offen reden, nicht wahr? Da ich den Vorzug habe, als häufiger Gast in Ihrem Hause zu verkehren, gnädige Frau, kommt es mir wohl auch zu — hm ja — in gewisser Weise Sie zu — schützen!"

Frau Hohlstoone schlug die Hände zusammen.

„Wir verstehen Sie wirklich nicht, lieber Baron! — Uns schützen?"

Julia sah sich die dunkelroten Rosen sehr genau an. Was er nur wollte?

„Also ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, vorläufig Herrn von Wrütten nicht zu empfangen!"

Da warf Fräulein Hohlstoone den Kopf mit jähem Ruck in den Nacken, während ihre Mutter den Baron erstaunt ansah, sie wußte gar nicht, was sie denken sollte.

„Und warum nicht?"

„Gnädiges Fräulein, so leid es mir tut, er ist in eine Angelegenheit verwickelt, die die Kriminalpolizei beschäftigt, eine Festnahme ist schon erfolgt!"

Julia befiel ein Zittern.

„Baron, ich bitte, reden Sie nicht in halben Worten, — entweder sagt man — klipp und klar — ja — das hat er getan — oder man schweigt!"

„Glauben Sie mir, gnädiges Fräulein, es ist mir bitter schwer gefallen, den Damen so viel zu sagen! — Die Angelegenheit schwebt ja noch, und um Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen, habe ich die Mitteilung gemacht! Im übrigen weiß man ja, wie geklatscht wird. Vielleicht hat Herr von Wrütten mit der ganzen Sache absolut nichts zu tun, — nur — ich glaubte mich verpflichtet, Sie zu warnen. So lange die Dinge noch nicht geklärt sind, wird es doch von Vorteil sein, die Damen treffen mit Herrn von Wrütten nicht zusammen!"

Frau Hohlstoone war eine energische Frau, sie trieb Bingstorff in die Enge, denn was er mit dieser Rederei bezweckte, konnte sie sich ungefähr denken.

„Sie sind doch befreundet mit Herrn von Wrütten, Baron!"

„Gott — befreundet ist doch wohl zu viel gesagt, — wir kennen uns gut!"

„Und warum haben Sie es dann nicht für Ihre Pflicht gehalten, zuerst einmal zu Herrn von Wrütten zu gehen und zu fragen, was eigentlich an der ganzen Geschichte wahr ist?"

„Meine gnädige Frau, glauben Sie wirklich, ich hätte eine erschöpfende Auskunft erhalten? Sehr milde gesagt, zum mindesten ist Herr von Wrütten Partei!"

Aber mit solchen halben Redensarten kam er bei der resoluten Frau gerade an die Rechte!

„Das verstehe ich nicht! Es mag sein, daß ich die hiesigen Verhältnisse nicht beurteilen kann, deshalb verübeln Sie mir es nicht, lieber Baron, wenn ich Sie bitte, bis der Fall geklärt ist, unser Haus zu meiden. Wir sind zwei alleinstehende Damen, da Herr von Wrütten bei uns verkehrt hat — wir werden ihn selbstredend vorläufig auch nicht empfangen —, dürfen wir als anständige Leute weder seine Freunde — noch seine Feinde empfangen!"

Sofort erhob sich Bingstorff mit rotem Kopfe.

„Auf diese Antwort war ich allerdings nicht gefaßt, gnädige Frau, ich glaubte den Damen einen guten Dienst zu leisten!"

Sie schritt zur Tür und klingelte.

„Dafür haben wir Ihnen natürlich dankbar zu sein, Herr Baron!"

Und als sich der mit zwei Verbeugungen entfernen wollte, trat der Diener ein.

Ruhig sagte Frau Hohlstoone: „Johann, der Herr Baron will sich empfehlen!"

Und kaum schloß sich hinter ihm die Tür, brach Julia in einen Weinkrampf aus.

„Mama!"

„Nur Ruhe, mein Kind, daß du Herrn von Wrütten liebst, weiß ich schon lange, wenn du auch gedacht hast, ich merkte es nicht! Aber was dieser Baron für ein infamer Kerl ist, hab' ich erst heute zu erfahren bekommen!"

* * *

Der Polizeipräsident ließ sich den Kriminalkommissar Schulze kommen.

„Was haben Sie, bitte, für einen Eindruck über die Dinge, in bezug auf den Leutnant von Wrütten!"

„Herr Präsident, da ist sehr schwer etwas darüber zu sagen! Der Hoffmann ist natürlich vorsichtig, er fürchtet für sein Geld, und über diesen Paunitz hoffe ich recht bald klar zu sehen, ein wachsames Auge haben wir schon seit langem auf ihn gehabt!"

„Tun Sie Ihr möglichstes, damit das Dunkel recht schnell gelichtet wird! Der Kommandeur Wrüttens hat mich für heute Abend um eine Unterredung gebeten! Mir scheint, der junge Offizier muß ein sehr gutes Gewissen haben, denn er hat sofort seinem Obersten mitgeteilt, wie die Dinge liegen!"

(Fortsetzung folgt.)

M. ist der Verwalter des Landratsamts Melsungen Regierungs-Assessor Freiherr von Gagern zum Landrat ernannt worden.

An die Bewohner des Kreises.

S. M. der König hat mich zum Landrat des Kreises Melsungen ernannt. Das Band, welches mich nun an Sie knüpft, erhält durch die schweren Stunden des begonnenen Krieges eine ernste Weihe. In wenigen Tagen folge ich, wie so viele Söhne unserer Heimat, dem Ruf zu den Fahnen, stolz und froh, als Ihr Landrat ins Feld ziehen zu dürfen. Wenn es mir vergönnt ist, mit dem siegreichen Heere zurückzukehren, dann wollen wir gemeinsam daran arbeiten, die Wunden zu heilen, die der Krieg auch dem Kreise Melsungen schlagen wird. Ich bitte Sie, während dieser schweren Zeit mit Gottvertrauen und Opfermut treu zusammenzuhalten. werden wir siegen und unser Volk einer herrlichen Zukunft entgegenführen. Für uns alle gelte in Krieg und Frieden heute und immerdar die Devise: Vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland!

Melsungen, den 15. August 1914.

Freiherr von Gagern.

Wird veröffentlicht.

Spangenberg, den 18. August 1914.

Der Bürgermeister.

Wetterbericht.

Am 20. Aug. Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, Temperatur wenig verändert.
Am 21. Aug. Vielfach heiter, trocken, ziemlich warm.
Am 22. Aug. Ziemlich warm, zunehmend bewölkt, Regen, Gewitterneigung.

WTB **Berlin, 19. Aug.** Das Generalkommando des 1. Armeekorps hat gemeldet, daß am 17. Aug. ein Gefecht bei Stallupönen stattfand, worin Truppen des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß der Sieg erfochten wurde. Mehr als 3000 Gefangene, 6 Maschinengewehre erbeutet, viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Berlin, 19. Aug. (Privattelegr.) Die Städte Mlawa und Pittrikau in Russisch-Polen wurden von deutschen Truppen besetzt.

WTB **Berlin, 18. Aug.** Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Unterseeboot U 15 nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsmeldungen zufolge ist es im Kampf mit englischen Streitkräften untergegangen.

WTB **Peking, 19. Aug.** Hier verlautet, daß Japan im Begriff stehe, wegen Kiautschou ein Ultimatum an Deutschland zu stellen.

Unsere großen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil"

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda"

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, daß sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Wie zu meiner Kenntnis gekommen ist, sind einige der Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, aus denen Mannschaften zum Eisenbahnschutz beordert sind, der Meinung, daß der Bahnschutz nicht mehr in dem bisherigen Umfange erforderlich ist. Demgegenüber weise ich mit Bezug auf eine noch in den letzten Tagen mir zugegangenen Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos nachdrücklichst darauf hin, daß die schärfste Durchführung des Bahnschutzes für den Aufmarsch unserer Armee, den Transport der Verwundeten und Kranken und den Transport der Gefangenen auch weiter von entscheidenster Bedeutung ist. Die Schutzmaßnahmen sind also nicht nur im vollstem Maße aufrecht zu erhalten, sondern, wo irgend erforderlich, zu verschärfen. Ich ersuche die Herren Bürgermeister, dringend darauf hinzuwirken, daß die Wachtmannschaften in vollem Umfange ihrer Pflicht mit dem gleichen Eifer wie bisher nachkommen.

Wenn der Bahnschutz nicht mehr für erforderlich erachtet wird, werde ich sofort eine Mitteilung machen.

Melsungen, den 17. Aug. 1914.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Heuckeroth, Kreissekretär.

Wird veröffentlicht mit der Bitte, freiwillige Meldungen zum verstärkten Bahnschutze auf dem Bürgermeisteramte sofort abzugeben.

Spangenberg, 19. Aug. 1914.

Der Bürgermeister.

Billigste Bezugsquelle für

Garbenbänder

Hanfseilerei und Garbenbänderfabrik

Hess.-Lichtenau

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Zurückgelassenen, deren Männer, Söhne, Brüder oder sonstigen Angehörigen zu den Fahnen berufen sind, wollen sich sofort in der Stadtschreiberei melden.

Spangenberg, den 9. August 1914.

J.-Nr. 3012.

Der Bürgermeister.

Den Extrablattdienst,

der uns durch die Telegramme und Fernsprechgebühren hohe Lasten auferlegt, die wir auf die Dauer allein zu tragen nicht in der Lage sind,

haben wir mit heutigem Tage wie folgt geregelt:

1. Abonnenten der Spangenberger Zeitung erhalten die Extrablätter zum Preise von **5 Pfg.** für jedes Extrablatt,
2. an **Nicht**abonnenten der Spangenberger Zeitung werden Extrablätter zum Preise von **10 Pfg.** nur bei Abholung in unserer Geschäftsstelle abgegeben,
3. die Gebühren sind **sofort** zu entrichten.

Den Ertrag der Extrablätter (nach Abzug unserer Unkosten) werden wir dem Roten Kreuz überweisen.

Wir bemerken ausdrücklich, daß unsere Extrablätter nur Nachrichten enthalten, die von Wolffs Telegraphen-Büro stammen. Diese Nachrichten sind von dem Großen Generalstab auf ihre Wahrheit geprüft und zur Veröffentlichung freigegeben.

Geschäftsstelle der Spangenberger Zeitung.

Sattler

finden in und außer dem Hause lohnende Beschäftigung.

Fröhlich & Wolff,
Zeltfabrik,
CASSEL.

Grünfuttersaaten.
Senf und Serradella

das Pfd. zu 30 Pfg., empfehle solange Vorrat reicht, ferner:

Herbst- oder Stoppelrüben.

Levi Spangenthal.

Bekanntmachung.

Am **20. d. Mts.**, nachmittags 2 und 3 Uhr sollen zwangsweise gegen sofortige Zahlung meistbietend folgende Gegenstände versteigert werden:

1 Klappstuhl,
1 Schreibtisch, Spiegel, Sofa, Uhr, Vertikow,
1 Kommode.

Treffpunkt für Kauflustige: Rathaus.

Melsungen, den 18. August 1914.

Tapp,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Unter dem Vorsitz der
Frau Pfarrer Schönewald,
Frau Forstmeister v. Marschall,
Frau Heinlein,
Frau Hegemeister Schneider,
Frau Pfeiffer

finden **jeden Dienstag Abend** von **7½ Uhr an im Rathaussaale gemeinsame Strickabende** statt.

Ebenso geben obengenannte Frauen Wolle für Hausarbeit aus.

Spangenberg, den 19. Aug. 1914.

Frau **Bürgermeister Bender.**

Sattler und Schuhmacher

zur Anfertigung von Militärausrüstungsstücken, zur Beschäftigung in unserer Fabrik und für Heimarbeit, gesucht.

Salzmann & Comp.
Cassel-Bettenhausen.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen, Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.